S 114 AS 24896/15

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Berlin-Brandenburg
Sozialgericht	Landessozialgericht Berlin-Brandenburg
Sachgebiet	Grundsicherung für Arbeitsuchende
Abteilung	3.
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Leistungsausschluss von EU-Ausländern EU-Freizügigkeitsrecht Arbeitnehmereigenschaft Fortwirkung abgeleitetes Aufenthaltsrecht des unter 21jährigen Kindes bei Auszug aus der elterlichen Wohnung Schwangerschaft
Leitsätze	-
Normenkette	§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II a.F. § 2 FreizügG/EU a.F. § 3 FreizügG/EU a.F. Art. 45 AEUV

1. Instanz

Aktenzeichen	S 114 AS 24896/15
Datum	13.05.2019

2. Instanz

Aktenzeichen	L 3 AS 1050/19
Datum	13.12.2022

3. Instanz

Datum	-

Â

Auf die Berufung der KlÃ¤gerin werden der Gerichtsbescheid des Sozialgerichts Berlin vom 13. Mai 2019 sowie der ÃœberprÃ¼fungsbescheid des Beklagten vom 03. August 2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 aufgehoben. DerÂ Beklagte wird verpflichtet, unter Ã„nderung des Bescheides vom 02.Â Dezember 2014 der KlÃ¤gerin dem Grunde nach Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015 zu gewÃ¤hren.

Â

Der Beklagte hat der KlÃ¤gerin deren notwendigen auÃŸergerichtlichen Kosten des gesamten Verfahrens zu erstatten. Im Ãœbrigen haben die Beteiligten einander keine Kosten zu erstatten.

Â

Die Revision wird nicht zugelassen.

Â

Â

Tatbestand

Â

Â

Die KlÃ¤gerin begehrt fÃ¼r den Zeitraum vom 01. Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015 existenzsichernde Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) in der bis zum 31. Juli 2016 maÃŸgeblichen Fassung (a.F.) bzw. nach dem ZwÃ¶lften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) in der bis zum 31. Juli 2016 maÃŸgeblichen Fassung (a.F.) im Rahmen eines ÃœberprÃ¼fungsverfahrens nach Â§ 44 Zehntes Buch Sozialgesetzbuch (SGB X).

Â

Die 1995 geborene KlÃ¤gerin, ihr 1992 geborener LebensgefÃ¤hrte, Herr M A S, und der gemeinsame, am 06. November 2014 geborene Sohn D M A sind bulgarische StaatsangehÃ¶rige.

Â

Die KlÃ¤gerin hÃ¤lt sich seit dem 20. August 2010 und ihr LebensgefÃ¤hrte seit dem 05.Â Mai 2009 dauerhaft in der Bundesrepublik Deutschland auf. Ausweislich der Bescheinigung des

Bezirksamtes N vom 28. Januar 2011 ist der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin freizÃ¼gigkeitsberechtigt nach Â§ 5 des Gesetzes Ã¼ber die allgemeine FreizÃ¼gigkeit von UnionsbÃ¼rgern (FreizÃ¼gG/EU). Ein auslÃ¤nderbehÃ¶rdliches Verfahren zur Feststellung des Nichtbestehens oder des Verlustes des Rechts auf Einreise und Aufenthalt betreffend die KlÃ¤gerin und ihren LebensgefÃ¤hrten fand nicht statt.

Â

Die KlÃ¤gerin bezog bis Ende Juni 2014 als Mitglied der Bedarfsgemeinschaft ihrer 1975 geborenen Mutter, Frau S E, vom Jobcenter B M Leistungen nach dem SGB II (vgl. u.a. Bewilligungsbescheide des Jobcenter B M vom 19.Â Dezember 2013, 10. Januar 2014, 18. MÃ¤rz 2014). Frau S E besitzt ebenfalls die bulgarische StaatsangehÃ¶rigkeit. Sie hielt sich zunÃ¤chst vom 27.Â August 2007 bis zum 07.Â Februar 2009 und sodann seit dem 06. Mai 2009 fortlaufend in Berlin auf (vgl. Meldebescheinigungen vom 11. Juni 2012, 14.Â November 2013 und 26.Â Februar 2015). Die KlÃ¤gerin und ihre Mutter wohnten zunÃ¤chst in der Nstr. 4 inÂ B N, ab dem 01.Â MÃ¤rz 2013 in der Hstr. 19 inÂ B T-S und ab dem 01. MÃ¤rz 2013 dann in der Pstr. 87 inÂ B M (vgl. Meldebescheinigungen vom 11.Â Juni 2012, 14. November 2013 und 07. Juli 2014). Die Mutter der KlÃ¤gerin Ã¼bte vom 01.Â Mai 2013 bis zum 31.Â Dezember 2014 eine TÃ¤tigkeit als Haushaltshilfe in einem Privathaushalt inÂ F mit einer monatlichen VergÃ¼tung i.H.v. 400 â‚¬ aus, die bar ausgezahlt wurde (vgl. Arbeitsvertrag Ã¼ber eine geringfÃ¼gige BeschÃ¤ftigung mit Dr. S V vom 01.Â Mai 2013, Einkommensbescheinigungen vom 09.Â Dezember 2013, 03. Mai 2014 und 01.Â Dezember 2014, Bar-Quittungen fÃ¼r Oktober bis Dezember 2013, Mitteilung des Arbeitgebers Ã¼ber Beendigung des BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnisses vom 29.Â Dezember 2014).

Â

Die KlÃ¤gerin zog im Juni 2014 zu ihrem LebensgefÃ¤hrten in die von ihm und seinen Eltern (M und A A) bewohnte Mietwohnung unter der im Rubrum genannten Anschrift, wo sie seitdem polizeilich gemeldet ist. Die Bruttowarmmiete betrug im streitbefangenen Zeitraum monatlich 801 â‚¬ (506 â‚¬ Miete, 141 â‚¬ Betriebskostenvorauszahlung und 154 â‚¬ Heizkostenvorauszahlung). Daraufhin stellte das Jobcenter B M seine Leistungen an die KlÃ¤gerin ab dem 01. Juli 2014 ein und gewÃ¤hrte nur noch der Mutter der KlÃ¤gerin Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II (vgl. Bewilligungsbescheide vom 04.Â Juli 2014, 03. Dezember 2014, 02.Â Juni 2015, 03. Juni 2015 und 21.Â Dezember 2015).

Â

Am 11. Dezember 2014 erkannte der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin mit deren Zustimmung vor dem Standesamt F-K von B seineÂ Vaterschaft fÃ¼r das Kind D M an. Eine ErklÃ¤rung Ã¼ber die gemeinsame AusÃ¼bung des Sorgerechts wurden von der KlÃ¤gerin und ihrem

LebensgefÃ¤hrten weder gegenÃ¼ber dem Jugendamt noch vor einem Notar abgegeben, so dass es beim alleinigen Sorgerecht der KlÃ¤gerin fÃ¼r den Sohn D M verblieb.

Â

Die Elterngeldstelle beim Bezirksamt N bewilligte der KlÃ¤gerin mit Bescheid vom 08. Januar 2015 Elterngeld i.H.v. 300 â‚¬ monatlich ab dem 06.Â November 2014, wobei die BetrÃ¤ge fÃ¼r November, Dezember und Januar â€“ insgesamt 900 â‚¬ â€“ am 15. Januar 2015 auf dem Konto der KlÃ¤gerin eingingen und ab dem 12. Februar 2015 dann monatliche Gutschriften i.H.v. 300 â‚¬ erfolgten.

Â

Mit Bescheid vom 09. Januar 2015 bewilligte die Familienkasse der KlÃ¤gerin fÃ¼r ihren Sohn Kindergeld i.H.v. 184 â‚¬ monatlich ab November 2014, wobei die BetrÃ¤ge fÃ¼r November, Dezember und Januar â€“ insgesamt 552 â‚¬ â€“ am 14. Januar 2015, der Betrag fÃ¼r Februar am 10. MÃ¤rz 2015 sowie der Betrag fÃ¼r MÃ¤rz am 13. MÃ¤rz 2015 auf dem Konto der KlÃ¤gerin eingingen und ab April 2015 monatliche Ãœberweisungen erfolgten.

Â

Im Jahr 2014 war der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin bis September bei dem Friseursalon â€žFa. I Hair und Cosmetic Studioâ€œ gegen ein Entgelt i.H.v. 165 â‚¬ monatlich geringfÃ¼gig abhÃ¤ngig beschÃ¤ftigt. Seit dem 01. April 2015 erzielte er bei einem anderen Friseursalon â€žSalon Aâ€œ ein Einkommen i.H.v. 510Â â‚¬ brutto, das ihm i.H.v. 442,35 â‚¬ netto am 30. April 2015, 383,59 â‚¬ netto am 30. Mai 2015 und 443,38 â‚¬ netto am 02.Â Juli 2015 bar ausgezahlt wurde.

Â

Die KlÃ¤gerin und ihr LebensgefÃ¤hrte beantragten erstmals am 07. Juli 2014 fÃ¼r ihre Bedarfsgemeinschaft beim Beklagten Leistungen nach dem SGB II. Der Beklagte lehnte mit Bescheid vom 06. Oktober 2014 gegenÃ¼ber der KlÃ¤gerin die GewÃ¤hrung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II mit der BegrÃ¼ndung ab, sie sei nach Â§ 7 Abs. 1 S. 2 SGB II von Leistungen ausgeschlossen. Mit weiterem Bescheid vom gleichen Tage bewilligte er dem LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes fÃ¼r die Zeit vom 01. Juli bis zum 31. Dezember 2014 i.H.v. 279,50 â‚¬ monatlich (117 â‚¬ Regelbedarf, 162,50 â‚¬ Bedarfe fÃ¼r Unterkunft und Heizung). Die hiergegen von der KlÃ¤gerin und ihrem LebensgefÃ¤hrten erhobenen WidersprÃ¼che wies der Beklagte mit zwei Widerspruchsbescheiden vom 03. November 2014 zurÃ¼ck. Im nachfolgenden Klageverfahren zum Aktenzeichen S 59 AS 28338/14 hat das Sozialgericht (SG) Berlin durch rechtskrÃ¤ftiges Urteil vom 23. Januar 2019 den Beklagten unter AbÃ¤nderung der

angefochtenen Bescheide verpflichtet, der KlÃ¤gerin, ihrem LebensgefÃ¤hrten und deren Sohn fÃ¼r die Zeit vom 01. Juli bis zum 31. Dezember 2014 Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II in gesetzlicher HÃ¶he zu gewÃ¤hren. Zur BegrÃ¼ndung hat es ausgefÃ¼hrt, die KlÃ¤ger erfÃ¼llten die Voraussetzungen nach dem SGB II. Insbesondere unterliege die KlÃ¤gerin keinem Leistungsausschluss, da sie im streitigen Zeitraum entsprechend der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts (BSG) Ã¼ber ein materielles Aufenthaltsrecht aus Art. 6 Grundgesetz (GG) i.V.m. den Â§Â§ 27 Abs. 1, 28 Abs. 1, 29, 32 des Gesetzes Ã¼ber den Aufenthalt, die ErwerbstÃ¤tigkeit und die Integration von AuslÃ¤ndern im Bundesgebiet â€“ Aufenthaltsgesetz â€“ (AufenthG) aufgrund der bevorstehenden Geburt ihres Kindes verfÃ¼gt habe. Das Aufenthaltsrecht des am 06.Â November 2014 geborenen Sohnes leite sich aus Â§ 3 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gG/EU von seinem Vater ab.

Â

Zuvor hatte das SG bereits im Rahmen des zum Aktenzeichen S 59 AS 28338/14 ER gefÃ¼hrten einstweiligen Rechtsschutzverfahrens durch rechtskrÃ¤ftigen Beschluss vom 22. Januar 2015 den Beklagten verpflichtet, der KlÃ¤gerin und ihrem Sohn ab dem 04.Â Dezember 2014 bis zu einer Entscheidung in der Hauptsache â€“ lÃ¤ngstens jedoch bis zum 31. Mai 2015 â€“ vorlÃ¤ufig monatliche Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB IIÂ fÃ¼r Dezember 2014 i.H.v. 317,69 â‚¬ Regelbedarf und 128,87 â‚¬ KdUH fÃ¼r die KlÃ¤gerin und 206,09 â‚¬ Regelbedarf und 128,87 â‚¬ KdUH fÃ¼r deren Sohn sowie fÃ¼r Januar bis Mai 2015 jeweils monatlich i.H.v. 360 â‚¬ Regelbedarf und 160,20 â‚¬ KdUH fÃ¼r die KlÃ¤gerin und i.H.v. 234 â‚¬ Regelbedarf und 160,20 â‚¬ KdUH fÃ¼r deren Sohn zu zahlen. Den am 02.Â MÃ¤rz 2015 eingegangenen Antrag des Beklagten auf AbÃ¤nderung des Beschlusses wegen fehlender BerÃ¼cksichtigung des tatsÃ¤chlichen Einkommens der KlÃ¤gerin und deren Sohns in Form von Eltern- und Kindergeldzahlungen ab Januar 2015 lehnte das SG mit Beschluss vom 27. MÃ¤rz 2015 (S 59 AS 6262/15 ER) mit der BegrÃ¼ndung ab, der Zufluss von Eltern- und Kindergeld sei vom Beklagten nicht nachgewiesen worden. Der Beklagte setzte daraufhin mit Bescheid vom 07.Â April 2015 den Beschluss des SG vom 22. Januar 2015 um und bewilligte als vorlÃ¤ufig zu erbringende Leistungen fÃ¼r Dezember 2014 der KlÃ¤gerin 446,56 â‚¬ und deren Sohn 334,96 â‚¬ sowie fÃ¼r die Monate Januar bis Mai 2015 jeweils monatlich der KlÃ¤gerin 520,20 â‚¬ und deren Sohn 394,20 â‚¬ verbunden mit dem Hinweis, dass die Leistungen im Falle einer rechtskrÃ¤ftigen Ablehnungsentscheidung in der Hauptsache zurÃ¼ckgezahlt werden mÃ¼ssten. Die (vorlÃ¤ufigen) Leistungen wurden an die KlÃ¤gerin ausgezahlt.

Â

Zwischenzeitlich hatte der Beklagte auf den Weiterbewilligungsantrag der Bedarfsgemeinschaft vom 27. November 2014 mit bestandskrÃ¤ftigem Bescheid vom 02. Dezember 2014 dem

LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar bis zum 30.Â Juni 2015 vorlÃ¤ufig Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes i.H.v. monatlich 254 â‚¬ (124 â‚¬ Regelbedarf, 130 â‚¬ KdUH) bewilligt. Hierbei hatte er dieÂ Regelleistung i.H.v. 360 â‚¬ sowie anteilige KdUH (ein FÃ¼nftel) i.H.v. 130 â‚¬ zugrunde gelegt und bedarfsmindernd als Einkommen ein nach Abzug der FreibetrÃ¤ge bereinigtes Einkommen aus ErwerbstÃ¤tigkeit i.H.v. 52 â‚¬ und das Kindergeld i.H.v. 184 â‚¬ in Abzug gebracht. Die vorlÃ¤ufige Bewilligung beruhe auf Â§ 40 Abs. 2 Nr. 1 SGB II i.V.m. Â§ 328 Abs. 1 S. 1 Drittes Buch Sozialgesetzbuch (SGB III), da das nach Â§ 11 SGB II anzurechnende Einkommen noch nicht abschlieÃŸend bekannt sei. Im Ãœbrigen hat der Beklagte den Antrag abgelehnt. Leistungen fÃ¼r die KlÃ¤gerin und das Kind kÃ¶nnten erst nach Vorlage geforderter Unterlagen berechnet werden.

Â

Mit Schreiben vom 20. Januar 2015 beantragte die ProzessbevollmÃ¤chtigte der KlÃ¤gerin fÃ¼r die Bedarfsgemeinschaft die Ãœberprüfung der Entscheidung vom 02.Â Dezember 2014 nach Â§ 44 SGB X. Der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin beziehe kein Einkommen aus ErwerbstÃ¤tigkeit und die KlÃ¤gerin sowie der Sohn seien zu Unrecht von Leistungen ausgeschlossen worden. In der Folgezeit reichte der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin diverse, vom Beklagten angeforderte Unterlagen (Arbeitsvertrag, KontoauszÃ¼ge, Lohnquittungen, Personenstandsurkunden) ein und trug wiederholt vor, die 2014 ausgeÃ¼bte TÃ¤tigkeit habe im September 2014 geendet. Der Beklagte lehnte mit Bescheid vom 03. August 2015 die RÃ¼cknahme des Bescheides vom 02.Â Dezember 2014 mit der BegrÃ¼ndung ab, eine Beendigung der 2014 vom LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin ausgeÃ¼bten BeschÃ¤ftigung sei noch nicht nachgewiesen. Hinsichtlich der LeistungsansprÃ¼che der KlÃ¤gerin und des Sohnes werde auf die vorlÃ¤ufige Bewilligung im Rahmen des einstweiligen Rechtsschutzverfahrens verwiesen.

Â

Mit Ã„nderungsbescheid vom 19. August 2015 hob der Beklagte die vorlÃ¤ufige Leistungsbewilligung im Bescheid vom 02. Dezember 2014 fÃ¼r den Monat Juni 2015 auf und bewilligte weiterhin vorlÃ¤ufig Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes fÃ¼r den LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin i.H.v. 483,16 â‚¬ (322,96 â‚¬ Regelbedarf, 160,20 â‚¬ KdUH) sowieÂ nunmehr fÃ¼rÂ den Sohn i.H.v. 195,24 â‚¬ (35,04 â‚¬ Regelbedarf und 160,20 â‚¬ KdUH).

Â

Den von der KlÃ¤gerin und ihrem LebensgefÃ¤hrten am 03. September 2015 gegen den Bescheid vom 03. August 2015 erhobenen Widerspruch wies der Beklagte mit Widerspruchsbescheid vom 04. November 2015 als unbegrÃ¼ndet zurÃ¼ck. Hinsichtlich des

Leistungsanspruchs des LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin sei bisher nur vorlÃ¤ufig entschieden worden, da die Einkommenssituation bzw. die Beendigung der in 2014 ausgeÃ¼bten BeschÃ¤ftigung nach wir vor nicht nachgewiesen sei. Der KlÃ¤gerin und deren Sohn wÃ¼rden nach gerichtlichem Eilbeschluss Leistungen vorlÃ¤ufig erbracht.

Â

Mit der am 19. April 2016 vor dem SG Berlin erhobenen Klage haben die KlÃ¤gerin, ihr LebensgefÃ¤hrte und ihr Sohn das Ãœberprüfungsbegehren bzgl. des Bescheides vom 02. Dezember 2014 (in Gestalt des Ã„nderungsbescheides vom 19. August 2015) sowie die GewÃ¤hrung von (hÃ¶heren) Leistungen fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar bis zum 30. Juni 2015 weiterverfolgt. Der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin habe die im Jahr 2014 zeitweise ausgeÃ¼bte BeschÃ¤ftigung in dem Friseursalon â€žFa. I Hair und Cosmetic Studioâ€œ im September 2014 beendet, nachdem er keinen Arbeitslohn mehr erhalten habe, und dies dem Beklagten angezeigt. Der Arbeitgeber habe sich geweigert, eine entsprechende Bescheinigung auszustellen. Erst im April 2015 habe er die aktuelle TÃ¤tigkeit aufgenommen und dies sowie die HÃ¶he der EinkÃ¼nfte beim Beklagten angezeigt. Sowohl die KlÃ¤gerin als auch deren Sohn hÃ¤tten einen Leistungsanspruch. Das Aufenthaltsrecht der KlÃ¤gerin zu 1 folge aus dem Aufenthaltsrecht ihres Sohnes.

Â

Am 05. September 2016 hat die ProzessbevollmÃ¤chtigte der KlÃ¤gerin dem Beklagten ein Auskunftsschreiben der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See Minijob-Zentrale vom 16. August 2016 vorgelegt, wonach eine geringfÃ¼gige BeschÃ¤ftigung des LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin nur fÃ¼r die Zeit vom 01. Mai 2013 bis zum 30. September 2014 gemeldet ist.

Â

Der Beklagte hat den an die KlÃ¤gerin gerichteten Ã„nderungsbescheid vom 19.Â Januar 2017 zur Akte gereicht, mit dem er unter Ã„nderung der Bescheide vom 02.Â Dezember 2014 und 19. August 2015 fÃ¼r den Monat Juni 2015 vorlÃ¤ufig Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes dem LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin i.H.v. 528,48 â‚¬ (360 â‚¬ Regelbedarf, 8,28 â‚¬ Warmwassermehrbedarf, 160,20 â‚¬ KdUH) sowie dem Sohn i.H.v. 212,07 â‚¬ (50 â‚¬ Regelbedarf, 1,87 â‚¬ Warmwassermehrbedarf und 160,20 â‚¬ KdUH) bewilligte. Hierbei hat er nunmehr den Warmwassermehrbedarf sowie den Umstand berÃ¼cksichtigt, dass der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin im Juni 2015 keinen Lohn ausgezahlt bekommen hatte. Das Kindergeld i.H.v. 184 â‚¬ wurde beim Sohn als Einkommen angerechnet.

Â

Zudem hat der Beklagte der KlÃ¤gerin (sowie ihrem LebensgefÃ¤hrten und dem Sohn) mit Bescheiden vom 29. Juli 2015 und 19. MÃ¤rz 2018, letzterer in Umsetzung des rechtskrÃ¤ftigen Gerichtsbescheides des SG Berlin vom 21. Februar 2018 (S 144 AS 25358/15), in der Zeit vom 01. Juli bis zum 31. Dezember 2015 Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II bewilligt.

Â

In der mÃ¼ndlichen Verhandlung des SG vom 08. Januar 2019 hat der Beklagte folgendes Teilanerkenntnis abgegeben:

â€ž1. Der Bescheid vom 2.12.2014 in der Fassung des ÃœberprÃ¼fungsbescheides vom 3.8.2015 und diese in Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 4.11.2015 sowie des Ã„nderungsbescheides vom 19.1.2017 werden dahingehend abgeÃ¤ndert, dass den KlÃ¤gern zu 2 (LebensgefÃ¤hrte) und 3 (Sohn) Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes fÃ¼r den Zeitraum 1.1.2015 bis 30.6.2015 unter Anrechnung des tatsÃ¤chlichen Einkommens in gesetzlicher HÃ¶he endgÃ¼ltig festgesetzt werden.

2. Der Beklagte erstattet den KlÃ¤gern die auÃŸergerichtlichen Kosten des Verfahrens i.H.v. 2/3.â€œ

Die erstinstanzlichen KlÃ¤ger haben das Anerkenntnis angenommen. Die KlÃ¤gerin hat sodann den Antrag gestellt,Â

den Bescheid vom 02. Dezember 2014 in der Fassung des ÃœberprÃ¼fungsbescheides vom 03. August 2015 und diese in Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 werden aufgehoben und der Beklagte wird verpflichtet, der KlÃ¤gerin Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015 zu erbringen,

hilfsweise das noch beizuladende Sozialamt N zu verurteilen, fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015 Leistungen nach dem SGB XII in gesetzlicher HÃ¶he zu erbringen.

Â

Der Beklagte hat beantragt, die Klage abzuweisen. Die KlÃ¤gerin sei von SGB II-Leistungen ausgeschlossen. Zudem wÃ¤re es bereits zu einer LeistungsÃ¼berzahlung gekommen, da das Elterngeld bei der vorlÃ¤ufigen Bewilligung im einstweiligen Rechtsschutzverfahren nicht berÃ¼cksichtigt worden sei.

Â

Das SG hat mit Beschluss vom 04. Februar 2019 den SozialhilfetrÃ¤ger gemÃ¤ÃŸ Â§ 75 Sozialgerichtsgesetz (SGG) zum Verfahren beigeladen.

Â

Nach AnhÃ¶rung der Beteiligten hat das Gericht gemÃ¤ÃŸ Â§ 105 Abs. 1 SGG durch Gerichtsbescheid vom 13. Mai 2019 die Klage abgewiesen. Zur BegrÃ¼ndung hat es ausgefÃ¼hrt, die KlÃ¤gerin habe keinen Anspruch auf RÃ¼cknahme des Bescheides vomÂ 02. Dezember 2014 nach Â§Â§ 44 Abs. 1 Satz 1 SGB X, 40 Abs. 2 SGB II. Weder habe der Beklagte das Recht unrichtig angewandt, noch sei er von einem unzutreffenden Sachverhalt ausgegangen. Die KlÃ¤gerin sei von Leistungen nach dem SGB II und dem SGB XII ausgeschlossen. Sie sei gemÃ¤ÃŸ Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II, der hier wegen des Geltungsraumprinzips in der vom 28. August 2007 bis zum 28.Â Dezember 2016 geltenden Fassung anzuwenden sei (im Folgenden SGB II a.F.), vom Erhalt von Leistungen nach dem SGB II ausgenommen, da sie als UnionsbÃ¼rgerin Ã¼ber kein anderweitiges materielles Aufenthaltsrecht als zum Zwecke der Arbeitsuche verfÃ¼ge. Ãœber den Wortlaut von Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II a.F. hinaus greife der Leistungsausschluss nach dem Sinn und Zweck der Regelung erst recht, wenn Ã¼berhaupt kein materielles Aufenthaltsrecht bestehe (BSG, Urteil vom 03.Â Dezember 2015 â€“ B 4 AS 44/15 R â€“, juris Rn.19 bis 24 m.w.N.). Ein Aufenthaltsrecht der KlÃ¤gerin lasse sich nicht aus den Regelungen des FreizÃ¼gG/EU herleiten. Ein Aufenthaltsrecht als Partnerin gem. Â§ 3 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gG/EU scheide aus, da sie mit ihrem LebensgefÃ¤hrten nicht verheiratet sei. Ebenso wenig stehe ihr ein Aufenthaltsrecht als Mutter ihres Kindes gem. Â§ 3 Abs. 2 Nr. 2 FreizÃ¼gG/EU zu. Insoweit fehle es bereits an einer UnterhaltsgewÃ¤hrung durch das Kind. Zudem beziehe sich das Erfordernis der UnterhaltsgewÃ¤hrung nach Â§ 3 Abs. 1 und Abs. 2 Nr.Â 2 FreizÃ¼gG/EU ohnedies auf die â€žin Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 bis 5 genannten UnionsbÃ¼rgerâ€œ, also diejenigen FamilienangehÃ¶rigen, die in ihrer Person ein eigenstÃ¤ndiges FreizÃ¼gigkeitsrecht beanspruchen kÃ¶nnten. Der KlÃ¤gerin stehe auch kein Aufenthaltsrecht nach MaÃŸgabe des AufenthG zu. Zwar sei davon auszugehen, dass Art. 6 GG auch den Schutz des familiÃ¤ren Zusammenlebens unverheirateter Eltern mit den gemeinsamen Kindern einschlieÃŸe (vgl. Dienelt in: Bergmann/Dienelt, AuslÃ¤nderrecht, 11. Aufl. 2016, Â§ 27 AufenthG Rn. 46). Der insoweit vermittelte Schutz sei indessen nicht schrankenlos (so bereits Landessozialgericht (LSG) Niedersachsen-Bremen, BeschlÃ¼sse vom 27.Â Oktober 2014 â€“ L 15 AS 149/14 B ER -, 26. MÃ¤rz 2014 â€“ L 15 AS 67/14 B ER â€“ und 25. Januar 2016 â€“ L 15 AS 202/15 B ER -). Er gebiete zwar die umfassende BerÃ¼cksichtigung des Interesses an der Herstellung und Aufrechterhaltung der Familieneinheit bei allen aufenthaltswirksamen behÃ¶rdlichen Entscheidungen, vermittele aber keinen eigenstÃ¤ndigen Anspruch auf Einreise und Aufenthalt (GÃ¶bel-Zimmermann/Eichhorn in: Huber, AufenthG, 2. Aufl. 2016, Â§ 27 Rn. 2 u. 16; Dienelt, a.a.O. Â§ 27 Rn. 71). Der Bundesgesetzgeber dÃ¼rfe vielmehr den Aufenthalt von AuslÃ¤ndern unter BerÃ¼cksichtigung ihrer familiÃ¤ren Bindungen gestalten und dabei

Aufnahme- und IntegrationskapazitÃ¤ten ebenso wie demographische und Ã¶konomische ErwÃ¤gungen berÃ¼cksichtigen. Insbesondere gebiete der Schutz von Ehe und Familie kein Absehen von dem Regelerfordernis des Â§ 5 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 i.V.m. Â§ 2 Abs. 3 AufenthG, wonach eine Aufenthaltserlaubnis i.d.R. nur dann zu erteilen sei, wenn der Lebensunterhalt des AuslÃ¤nders gesichert ist, weil er ihn unter Einschluss eines ausreichenden Krankenversicherungsschutzes ohne Inanspruchnahme Ã¶ffentlicher Mittel bestreiten kÃ¶nne (Dienelt, a.a.O., Â§ 27 AufenthG, Rn. 38, 71, 72).Â Der Leistungsausschluss nach Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II a.F. sei auch europarechtskonform. Der EuropÃ¤ische Gerichtshof (EuGH) habe in den Urteilen zur Rechtssache Dano (Urteil vom 11. November 2014, C 333/13) und Alimanovic (Urteil vom 15. September 2015, C 67/14) entschieden, dass ein Mitgliedsstaat StaatsangehÃ¶rige anderer Mitgliedsstaaten vom Zugang zu Sozialhilfeleistungen ausschlieÃŸen kÃ¶nne, wenn ihnen gar kein Aufenthaltsrecht nach der Richtlinie (RL) 2004/38/EG (UnionsbÃ¼rgerrichtlinie bzw. FreizÃ¼gigkeitsrichtlinie) zustehe oder wenn ihr Aufenthaltsrecht sich nur aus dem Zweck der Arbeitsuche ergebe. Der Leistungsausschluss werde im Falle der KlÃ¤gerin auch nicht durch Art. 1 des EuropÃ¤ischen FÃ¼rsorgeabkommens (EFA, BGBl II 1956, 564) verdrÃ¤ngt, da die KlÃ¤gerin als bulgarische StaatsbÃ¼rgerin nicht StaatsangehÃ¶rige eines Vertragsstaates sei.

Die KlÃ¤gerin habe zur Ãœberzeugung der Kammer auch keinen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt nach Â§ 19 Abs. 1 SGB XII i.V.m. Â§Â§ 27 ff. SGB XII oder Â§ 23 Abs. 1 S. 3 SGB XII. Die Kammer folge insoweit nicht den Entscheidungen des BSG (Urteile vom 03. Dezember 2015 â€“ B 4 AS 59/13 R, B 4 AS 43/15 R, B 4 AS 44/15 R -, 16.Â Dezember 2015 â€“ B 14 AS 15/14 R, B 14 AS 18/14 R, B 14 AS 33/14 R â€“ und 20.Â Januar 2016Â â€“ B 14 AS 15/15 R -). Die KlÃ¤gerin sei nach Â§ 23 Abs. 3 S. 1 Alt. 2 SGB XII (in der hier anwendbaren, vom 07. Dezember 2006 bis zum 28. Dezember 2016 geltenden Fassung â€“ a.F.) vom Rechtsanspruch auf Sozialhilfe und damit auch vom Rechtsanspruch auf die hier begehrte Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII ausgeschlossen. Der Leistungsausschluss des Â§ 23 Abs. 3 S. 1 Alt. 2 SGB XII a.F. sei ausweislich der zwischenzeitlich hierzu ergangenen Rechtsprechung des EuGH als unionsrechtskonform anzusehen (EuGH, Urteile vom 11. November 2014, C-333/13 (Dano), und 15.September 2015, C-67/14 (Alimanovic)).

Die Kammer sehe auch keine Veranlassung, das Verfahren nach Art. 100 Abs. 1 GG auszusetzen und dem Bundesverfassungsgericht (BVerfG) zur Frage der Vereinbarkeit des Leistungsausschlusses nach Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II a.F. und Â§Â§ 21 S. 1 und 23 Abs. 3 S. 1Â SGB XII a.F. mit dem Grundgesetz vorzulegen, da sie den Leistungsausschluss nicht fÃ¼r verfassungswidrig halte. Insoweit schlieÃŸe sich die Kammer vollumfÃ¤nglich den AusfÃ¼hrungen des SG Berlin im Urteil vom 23. Mai 2016 â€“ S 135 AS 3655/13 â€“ (juris Rn. 77 bis 90) an.

Â

Gegen den ihr am 14. Mai 2019 zugestellten Gerichtsbescheid hat die KlÃ¤gerin am 14.Â Juni 2019 Berufung eingelegt. Sie vertritt die Auffassung, ihr stehe aus Art. 6 GG i.V.m. Â§Â§ 27, 28 Abs. 1, 29, 32 AufenthG und Art. 8 der EuropÃ¤ischen Menschenrechtskonvention (EMRK) ein materielles Aufenthaltsrecht zu. Sie lebe mit dem Vater des gemeinsamen Kindes in einem Haushalt und sie Ã¼bten gemeinsam die elterliche Sorge fÃ¼r den Sohn aus. Zudem verfÃ¼ge ihr Sohn Ã¼ber ein vom Vater abgeleitetes Aufenthaltsrecht. Er kÃ¶nne nicht darauf verwiesen werden, auf die Personensorge durch ein Elternteil â€“ die KlÃ¤gerin â€“ zu verzichten. Zumindest habe sie einen Anspruch auf Leistungen nach dem SGB XII. Insoweit werde sich auf die hierzu ergangene Rechtsprechung des BSG berufen. Das BSG habe entschieden, dass im Fall eines verfestigten Aufenthalts â€“ Ã¼ber sechs Monate â€“ das Ermessen aus GrÃ¼nden der Systematik des Sozialhilferechts und der verfassungsrechtlichen Vorgaben des BVerfG auf Null reduziert sei, sodass regelmÃ¤ÃŸig nach Â§ 23 Abs. 1 S. 3 SGB XII zumindest Hilfe zum Lebensunterhalt in gesetzlicher HÃ¶he zu erbringen sei. Sie hat eine Kopie der Vaterschaftsanerkennungsurkunde vom 11. Dezember 2014 vorgelegt.

Â

Die KlÃ¤gerin beantragt,

Â

den Gerichtsbescheid des SG Berlin vom 13. Mai 2019 sowie den ÃœberprÃ¼fungsbescheid vom 03. August 2015 in Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 aufzuheben und den Beklagten zu verpflichten, ihr unter Ã„nderung des Bescheides vom 02.Â Dezember 2014 (in der Fassung des Ã„nderungsbescheides vom 19.Â Januar 2017), Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar 2015 bis zum 30.Â Juni 2015 zu erbringen,

hilfsweise den Beigeladenen zu verurteilen, fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015 Leistungen nach dem SGB XII in gesetzlicher HÃ¶he zu erbringen.

Â

Der Beklagte beantragt,

Â

die Berufung zurÃ¼ckzuweisen.

Â

Er hÃ¤lt den angefochtenen Gerichtsbescheid fÃ¼r zutreffend.

Â

Der Beigeladene hat darauf hingewiesen, dass er angesichts der gefestigten Rechtsprechung des BSG kein grundsÃ¤tzliches Hindernis mehr fÃ¼r den ersatzweisen Zugang zu Leistungen nach dem SGB XII erkenne.

Â

Die Vorsitzende des Senats hat am 04. November 2021 einen ErÃ¶rterungstermin mit den Beteiligten durchgefÃ¼hrt. Sodann haben auf Anforderung des Senats die Elterngeldstelle unter dem 18. November 2021 eine Auskunft zum Zeitpunkt der Auszahlung des Elterngeldes erteilt und die B Sparkasse KontoauszÃ¼ge fÃ¼r das Konto der KlÃ¤gerin fÃ¼r die Monate Januar bis April 2015 zur Akte gereicht.Â Des Weiteren sind die Verwaltungsakten des Jobcenters B M fÃ¼r die Zeit ab November 2013 betreffend die Mutter der KlÃ¤gerin bzw. der mit der KlÃ¤gerin bestehenden Bedarfsgemeinschaft zum Verfahren beigezogen worden. Das Jobcenter B M hat mit Schreiben vom 07. Juli 2022 mitgeteilt, die Mutter der KlÃ¤gerin habe 2014 die erforderlichen 5 Jahre Aufenthalt fÃ¼r einen Leistungsbezug nach dem SGB II erfÃ¼llt gehabt und verfÃ¼ge seit 2012 Ã¼ber den Arbeitnehmerstatus. **Â** Zudem sind den Beteiligten mit Schreiben vom 07. April 2022 und 14. Juli 2022 rechtliche Hinweise erteilt worden.

Â

Die Beteiligten haben sich mit SchriftsÃ¤tzen vom 21. Juli 2022 (Beigeladener), 04.Â November 2022 (KlÃ¤gerin) und 08. November 2022 (Beklagter) mit einer Entscheidung im schriftlichen Verfahren einverstanden erklÃ¤rt.

Â

Wegen der weiteren Einzelheiten des Sach- und Streitstandes wird auf den Inhalt der Gerichtsakte sowie der vom Beklagten Ã¼bersandten Verwaltungsakten, der vom SG Berlin beigezogenen Gerichtsakten (S 59 AS 28338 /14, S 59 AS 28338 /14 ER und SÂ 59 AS 6262 /15 ER) und der vom Jobcenter B MÃ¼bersandten Verwaltungsakten (BG-Nr:), die bei der Entscheidungsfindung vorgelegen haben, Bezug genommen.

Â

EntscheidungsgrÃ¼nde

Â

Der Senat konnte gemÃ¤ÃŸ Â§Â§ 153 Abs. 1, 124 Abs. 2 SGG ohne mÃ¼ndliche Verhandlung entscheiden, da die Beteiligten sich mit einer Entscheidung im schriftlichen Verfahren

einverstanden erklÃ¤rt haben.

Â

I. Die frist- und formgerecht (Â§ 151 SGG) von der KlÃ¤gerin eingelegte Berufung ist zulÃ¤ssig, insbesondere ist sie statthaft (Â§ 143 SGG). Die KlÃ¤gerin begehrt von der Beklagten Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II fÃ¼r sechs Monate, d. h. fÃ¼r Geldleistungen, deren Summe den Beschwerdewert nach Â§Â 144 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 SGG von 750 â‚¬ weit Ã¼bersteigt.

Â

Gegenstand des Berufungsverfahrens ist neben der Entscheidung des SG vom 13.Â Mai 2019 der Bescheid des Beklagten vom 03. August 2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 (Â§ 157 SGG) nur soweit er die KlÃ¤gerin betrifft. Mit dem Bescheid vom 03. August 2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 hat der Beklagte zwar den von allen Mitgliedern der Bedarfsgemeinschaft gestellten ÃœberprÃ¼fungsantrag vom 20.Â Januar 2015 betreffend den Bescheid vom 02. Dezember 2014 abgelehnt. In dem zur ÃœberprÃ¼fung gestellten bestandskrÃ¤ftigen Bescheid vom 02.Â Dezember 2014 hatte der Beklagte mehrere Regelungen im Sinne von Â§ 31 SGB X getroffen. Zum einen wurden dem LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin vorlÃ¤ufig Leistungen fÃ¼r den Zeitraum vom 01. Januar 2015 bis zumÂ 30. Januar 2015 bewilligt, zum anderen hatte der Beklagte eine LeistungsgewÃ¤hrung an die KlÃ¤gerin und deren Sohn abgelehnt. WÃ¤hrend des ÃœberprÃ¼fungsverfahrens und des Klageverfahrens hatte der Beklagte mit Bescheiden vom 19. August 2015 und 19. Januar 2017 den Bescheid vom 02.Â Dezember 2014 teilweise, d.h. nur betreffend die LeistungsgewÃ¤hrung an den LebensgefÃ¤hrten und den Sohn der KlÃ¤gerin, abgeÃ¤ndert, nicht jedoch bzgl. der ausgesprochenen â€“ endgÃ¼ltigen â€“ Versagung von Leistungen an die KlÃ¤gerin. Soweit im erstinstanzlichen Klageverfahren zunÃ¤chst auch vom LebensgefÃ¤hrten und dem Sohn der KlÃ¤gerin (hÃ¶here) LeistungsansprÃ¼che fÃ¼r die Zeit vom 01. Januar 2015 bis zum 30.Â Juni 2015 geltend gemacht worden waren, hat sich der diese Klagebegehren betreffende Rechtsstreit mit dem von der Beklagten in der mÃ¼ndlichen Verhandlung des SG vom 08.Â Januar 2019 abgegebenen und von den KlÃ¤gern angenommenen Teilanerkenntnis erledigt (Â§ 102 Abs. 2 SGG). Demzufolge war Gegenstand der Entscheidung des SG vom 13. Mai 2019 nur noch das ÃœberprÃ¼fungsbegehren der KlÃ¤gerin betreffend die ihr gegenÃ¼ber ausgesprochene endgÃ¼ltige Versagung von Leistungen nach dem SGB II im bestandskrÃ¤ftigen Bescheid vom 02. Dezember 2014. Daher verfolgt die KlÃ¤gerin ihr Begehren auch im Berufungsverfahren zulÃ¤ssig mit den kombinierten Anfechtungs-Â und Verpflichtungsklagen (Â§ 54 Abs. 1 S. 1 SGG), gerichtet auf die Aufhebung des ablehnenden ÃœberprÃ¼fungsbescheides sowie die Verpflichtung des Beklagten zur teilweisen RÃ¼cknahme des Bescheides vom 02.Â Dezember 2014 und zur Bewilligung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB

II dem Grunde nach im Zeitraum vom 01. Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015, weiter.

Â

Der ZulÃ¤ssigkeit der Klage steht nicht entgegen, dass die KlÃ¤gerin in Umsetzung des im einstweiligen Rechtsschutzverfahren ergangenen Beschlusses des SG Berlin vom 22. Januar 2015 (S 59 AS 28338/14 ER) bereits Leistungen erhalten hat. Zum einen war dies nur fÃ¼r einen Teil des hier streitigen Zeitraums und auch nur vorlÃ¤ufig der Fall. Zum anderen hat sich der Rechtsstreit auch nicht teilweise dadurch erledigt, dass fÃ¼r den Fall der nunmehr beantragten hilfsweisen Verurteilung des Beigeladenen die Leistungserbringung des SozialhilfetrÃ¤gers bereits (teilweise) als erfÃ¼llt im Sinne des Â§ 107 Abs. 1 SGB X gilt (vgl. BSG, Urteile vom 03. Dezember 2015 â€“ B 4 AS 44/15 R -, Rn. 14, und vom 30. August 2017 â€“ B 14 AS 31/16 R -, Rn. 15, jeweils in juris).

Â

II. Die Berufung der KlÃ¤gerin ist auch begrÃ¼ndet.

Â

Entgegen der vom SG vertretenen Auffassung ist bereits die Klage, soweit sie gegen den Beklagten gerichtet war, begrÃ¼ndet. Denn der die (teilweise) RÃ¼cknahme des Bescheides vom 02. Dezember 2014 ablehnende Bescheid des Beklagten vom 03.Â August 2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 erweist sich als rechtswidrig.

Â

GemÃ¤ÃŸ Â§ 44 Abs. 1 S. 1 SGB X, Â§ 40 Abs. 2 SGB II ist, soweit sich im Einzelfall ergibt, dass bei Erlass eines Verwaltungsaktes das Recht unrichtig angewandt oder von einem Sachverhalt ausgegangen worden ist, der sich als unrichtig erweist, und soweit deshalb Sozialleistungen zu Unrecht nicht erbracht oder Beitrage zu Unrecht erhoben worden sind, der Verwaltungsakt, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, mit Wirkung fÃ¼r die Vergangenheit zurÃ¼ckzunehmen. Ist ein Verwaltungsakt fÃ¼r die Vergangenheit zurÃ¼ckgenommen worden, werden Sozialleistungen nach den Vorschriften der besonderen Teile dieses Gesetzbuches lÃ¤ngstens fÃ¼r einen Zeitraum bis zu vier Jahren vor der RÃ¼cknahme erbracht (Â§ 44 Abs. 4 S. 1 SGB X). Dabei wird der Zeitpunkt der RÃ¼cknahme von Beginn des Jahres an gerechnet, in dem der Verwaltungsakt zurÃ¼ckgenommen wird (Â§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X). Erfolgt die RÃ¼cknahme auf Antrag, tritt bei der Berechnung des Zeitraumes, fÃ¼r den rÃ¼ckwirkend Leistungen zu erbringen sind, anstelle der RÃ¼cknahme der Antrag (Â§ 44 Abs. 4 S. 3 SGB X). Im Anwendungsbereich des SGBÂ II tritt seit dem 01. April 2011 gemÃ¤ÃŸ Â§ 40 Abs. 2 SGB II an die Stelle des Zeitraumes von vier Jahren ein Zeitraum von einem Jahr.

Â

Ausgehend hiervon hat die KlÃ¤gerin gegen den Beklagten einen Anspruch auf RÃ¼cknahme des Bescheides vom 02. Dezember 2014, da dieser rechtswidrig die GewÃ¤hrung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II fÃ¼r die Zeit vom 01. Januar bis zum 30. Juni 2015 (Bewilligungszeitraum) abgelehnt hatte.

Â

Der Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes beurteilt sich nach den Vorschriften des SGB II, konkret den Â§Â§ 19 ff. SGB II i.V.m. Â§Â§ 7 ff. SGB II. Anzuwenden sind diese Vorschriften in der im streitigen Zeitraum geltenden Fassung (Geltungszeitraumprinzip; vgl. BSG, Urteile vom 19. Oktober 2016 â€“ B 14 AS 53/15 R -, Rn. 14, und vom 30. August 2017 â€“ B 14 AS 31/16 R -, Rn. 18, jeweils in juris).

Â

1. Anspruch auf Arbeitslosengeld II haben nachÂ Â§ 19 Abs. 1 SGB II erwerbsfÃ¤hige Leistungsberechtigte. ErwerbsfÃ¤hige Leistungsberechtigte sind nachÂ Â§ 7 Abs. 1 S. 1 SGB II Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach Â§Â 7a noch nicht erreicht haben (Nr.Â 1), erwerbsfÃ¤hig sind (Nr.Â 2), hilfebedÃ¼rftig sind (Nr.Â 3) und ihren gewÃ¶hnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben (Nr.Â 4). GemÃ¤ÃŸ Â§ 7 Abs. 2 S. 1 SGB II erhalten auch Personen, die mit erwerbsfÃ¤higen Leistungsberechtigten in einer Bedarfsgemeinschaft leben, Leistungen. Nach Â§ 7 Abs. 3 SGB II gehÃ¶ren zur Bedarfsgemeinschaft

1. die erwerbsfÃ¤higen Leistungsberechtigten,

2. die im Haushalt lebendenâ€¦..,

3. als Partnerin oder Partner der erwerbsfÃ¤higen Leistungsberechtigten

a) â€¦.,

b) â€¦..,

c) eine Person, die mit der erwerbsfÃ¤higen leistungsberechtigten Person in einem gemeinsamen Haushalt so zusammenlebt, dass nach verstÃ¤ndiger WÃ¼rdigung der wechselseitige Wille anzunehmen ist, Verantwortung fÃ¼reinander zu tragen und fÃ¼reinander einzustehen,

4. die dem Haushalt angehÃ¶renden unverheirateten Kinder der in den NummernÂ 1 bis 3

genannten Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder VermÃ¶gen beschaffen kÃ¶nnen.

Â

Die 1995 geborene KlÃ¤gerin wie auch der mit ihr eine Bedarfsgemeinschaft i.S.v. Â§ 7 Abs. 3 SGB II bildende LebensgefÃ¤hrte und der im November 2014 geborene gemeinsame Sohn erfÃ¼llten im streitigen Zeitraum unzweifelhaft die zuvor genannten Voraussetzungen. Sowohl die KlÃ¤gerin als auch ihr LebensgefÃ¤hrte waren bzw. sind erwerbsfÃ¤hig i.S.v.Â Â§ 8 SGB II, hatten bzw. haben die Altersgrenze noch nicht erreicht und hatten bzw. haben gemeinsam mit dem Sohn ihren gewÃ¶hnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland. Ebenso war die KlÃ¤gerin hilfebedÃ¼rftig im Sinne des Â§Â 7 Abs. 1 S. 1 SGB II i.V.m. Â§ 9 SGB II.

Â

Nach Â§ 9 Abs. 1 SGB II ist hilfebedÃ¼rftig, wer seinen Lebensunterhalt, seine Eingliederung in Arbeit und den Lebensunterhalt der mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen KrÃ¤ften und Mitteln, vor allem nicht 1. durch Aufnahme einer zumutbaren Arbeit, 2. aus dem zu berÃ¼cksichtigenden Einkommen oder VermÃ¶gen sichern kann und die erforderliche Hilfe nicht von anderen, insbesondere von AngehÃ¶rigen oder von TrÃ¤gern anderer Sozialleistungen erhÃ¤lt. Bei Personen, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, sind auch das Einkommen und VermÃ¶gen des Partners zu berÃ¼cksichtigen (Â§ 9 Abs. 2 S. 1 SGB II). Bei unverheirateten Kindern, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil in einer Bedarfsgemeinschaft leben und die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenem Einkommen oder VermÃ¶gen sichern kÃ¶nnen, sind auch das Einkommen und VermÃ¶gen der Eltern oder des Elternteils und dessen in Bedarfsgemeinschaft lebenden Partnerin oder lebenden Partners zu berÃ¼cksichtigen (Â§ 9 Abs. 2 S. 2 SGB II). Ist in einer Bedarfsgemeinschaft nicht der gesamte Bedarf aus eigenen KrÃ¤ften und Mitteln gedeckt, gilt jede Person der Bedarfsgemeinschaft im VerhÃ¤ltnis des eigenen Bedarfs zum Gesamtbedarf als hilfebedÃ¼rftig, dabei bleiben Bedarfe nach Â§ 28 auÃŸer Betracht (Â§ 9 Abs. 2 S. 3 SGB II).

Â

Im streitigen Zeitraum verfÃ¼gten die KlÃ¤gerin wie auch die anderen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft zwar nicht Ã¼ber VermÃ¶gen, jedoch Ã¼ber Einkommen, so dass die KlÃ¤gerin in unterschiedlicher HÃ¶he hilfebedÃ¼rftig im Sinne desÂ Â§ 7 Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II in Verbindung mit Â§ 9 Abs. 1 SGB II war.

Â

So setzten sich die Bedarfe der KlÃ¤gerin und ihres LebensgefÃ¤hrten jeweils aus dem Regelbedarf nach Â§ 20 Abs. 1, 4 und 5 SGB II a.F. nach der Regelbedarfsstufe 2 i.H.v. 360 â‚¬ monatlich, dem Mehrbedarf fÃ¼r dezentrale Warmwassererzeugung nach Â§Â 21 Abs. 7 S. 2 Nr. 1 SGB II a.F. i.H.v. 8,28 â‚¬ monatlich und den (anteiligen) KdUH nach Â§Â 22 SGB II i.H.v. 160,20 â‚¬ zusammen, d.h. es bestand ein Bedarf von insgesamt 528,48 â‚¬ monatlich. Der Bedarf des Sohnes setzte sich aus dem Regelbedarf fÃ¼r Kinder vor Vollendung des 6. Lebensjahres nach Â§Â§ 20 Abs. 5, 23 Nr. 1 SGB II a. F.Â i.H.v. 234 â‚¬ monatlich, dem Mehrbedarf fÃ¼r dezentrale Warmwassererzeugung nach Â§Â 21 Abs. 7 S. 2 Nr. 1 SGB II a.F. i.H.v. 1,87 â‚¬ monatlich und den (anteiligen) KdUH nach Â§ 22 SGB II i.H.v. 160,20 â‚¬ zusammen, d.h. es bestand dem Grunde nach ein Bedarf von insgesamt 396,07 â‚¬ monatlich.

Â

Als Einkommen zu berÃ¼cksichtigen sind gemÃ¤ÃŸ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II a. F. Einnahmen in Geld oder Geldeswert abzÃ¼glich der nach Â§ 11b abzusetzenden BetrÃ¤ge mit Ausnahme der in Â§ 11a genannten Einnahmen. Der Kinderzuschlag nach Â§ 6a des Bundeskindergeldgesetzes ist als Einkommen dem jeweiligen Kind zuzurechnen (Â§ 11 Abs. 1 S. 3 SGB II a. F.). Dies gilt auch fÃ¼r das Kindergeld fÃ¼r zur Bedarfsgemeinschaft gehÃ¶rende Kinder, soweit es bei dem jeweiligen Kind zur Sicherung des Lebensunterhaltes, mit Ausnahme der Bedarfe nach Â§ 28, benÃ¶tigt wird (Â§ 11 Abs. 1 S. 4 SGB II a. F.). Laufende Einnahmen sind fÃ¼r den Monat zu berÃ¼cksichtigen, in dem sie zufliesÃŸen (Â§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II a. F.). Dies gilt auch fÃ¼r Nachzahlungen von laufend fÃ¤llig gewesenen Einnahmen, die nach Â§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II a. F. als laufendes Einkommen zu werten sind (vgl. BSG, Urteil vom 24.Â April 2015 â€“ B 4 AS 32/14 R -, juris).

Â

Vorliegend verfÃ¼gte der LebensgefÃ¤hrte der KlÃ¤gerin Ã¼ber Einkommen aus ErwerbstÃ¤tigkeit (Â§ 11 Abs. 1 S. 1, Abs. 2 S. 2 SGB II), welches ihm i.H.v. 442,35 â‚¬ netto im Monat April 2015 und 383,59 â‚¬ netto im Monat Mai 2015 zufloss. Die KlÃ¤gerin selbst verfÃ¼gte Ã¼ber ein monatliches Einkommen aus Sozialleistung in Form von Elterngeld (Â§ 11 Abs. 1 S. 1, Abs. 2 S. 2 SGB II), welches ihr im Januar 2015 einschlieÃŸlich der fÃ¼r November und Dezember 2014 nachgezahlten BetrÃ¤ge i.H.v. insgesamt 900 â‚¬ und ab Februar 2015 regelmÃ¤ÃŸig i.H.v. 300 â‚¬ monatlich zufloss. Zudem verfÃ¼gte die KlÃ¤gerin Ã¼ber ein monatliches Einkommen aus Sozialleistung in Form von Kindergeld (Â§ 11 Abs. 1 S. 1, 3 und 4, Abs. 2 S. 2 SGB II), welches ihr im Januar 2015 einschlieÃŸlich der BetrÃ¤ge fÃ¼r November und Dezember 2014 i.H.v. 552Â â‚¬, im MÃ¤rz 2015 i.H.v. 368 â‚¬ und ab April 2015 regelmÃ¤ÃŸig i.H.v. 184 â‚¬ zufloss, und welches vorrangig zur Bedarfsdeckung des Sohnes heranzuziehen ist.

Â

Bei dem Einkommen des LebensgefÃ¤hrten der KlÃ¤gerin ist der Freibetrag nach Â§Â 11b Abs. 2 a.F. i.H.v. 100 â,¬ jeweils fÃ¼r die Monate April und Mai 2015 in Abzug zu bringen. ZudemÂ ist, da das Bruttoeinkommen in den beiden Monaten nicht mehr als 1.000 â,¬ betrÃ¤gt, noch ein Freibetrag fÃ¼r ErwerbstÃ¤tige nach Â§ 11b Abs. 1 Nr. 6, Abs. 3Â S. 1 und S. 2 Nr. 1 SGB II a.F. i.H.v. 20 v.H. von 410 â,¬, dh. i.H.v. 82 â,¬ abzusetzen. Daraus ergibt sich ein bereinigtes Einkommen fÃ¼r April 2015 i.H.v. 260,35 â,¬Â und fÃ¼r Mai 2015 i.H.V. 201,59 â,¬. Vom Einkommen der KlÃ¤gerin ist monatlich ein Pauschbetrag nach Â§Â 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II a.F. i.V.m. Â§ 6 Abs. 1 Nr. 1 der Verordnung zur Berechnung von Einkommen sowie zur NichtberÃ¼cksichtigung von Einkommen und VermÃ¶gen beim Arbeitslosengeld II/Sozialgeld (AlG II-V) in der bis zum 31. Juli 2016 geltenden Fassung (a. F.) i.H.v. 30 â,¬ abzusetzen, sodass sich ein bereinigtes Einkommen fÃ¼r Januar 2015 i.H.v. 870 â,¬ und von Februar bis Juni 2015 i.H.v. 270 â,¬ monatlich ergibt.

Â

Ausgehend hiervon lÃ¤sst sich der Hilfebedarf fÃ¼r die KlÃ¤gerin (und die weiteren Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft) im streitigen Zeitraum wie folgt feststellen:

Â

Januar	gesamt	KlÃ¤gerin	LebensgefÃ¤hrte	Sohn
Regelleistung	954,00 â,¬	360,00 â,¬	360,00 â,¬	234,00 â
Warmwassermehrbedarf	18,43 â,¬	8,28 â,¬	8,28 â,¬	Â 1,87 â
KdUH	480,60 â,¬	160,20 â,¬	160,20 â,¬	160,20 â
Summe	1.453,03 â,¬	528,48 â,¬	528,48 â,¬	396,07 â
Kindergeld	Â	Â	Â	552,00 â
Â	**1.056,96 â,¬**	**528,48 â,¬**	**528,48 â,¬**	
prozentual	Â 100 %	50 %	50 %	Â
Â	Â	Â	Â	Â
Einkommen	Â	900,00 â,¬ 155,93 â,¬ Â	Â	Â
Freibetrag	Â	Â	Â	Â
Pauschbetrag	Â	30,00 â,¬	Â	Â
Anrechnung	1.025,93 â,¬	1.025,93 â,¬	Â	Â
Prozentuale Anrechnung	Â	Â Â 512,96 â,¬	512,97 â,¬	Â
Anspruch	**31,03 â,¬**	**15,52 â,¬**	**15,51 â,¬**	

[vorlÃ¤ufig geleistetÂ 520,20 â,¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 254,00 â,¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 394,20 â,¬]

Â

<u>Februar</u>	gesamt	KlÃ¤gerin	LebensgefÃ¤hrte	Sohn
Regelleistung	954,00 â,¬	360,00 â,¬	360,00 â,¬	234,00 â,¬
Warmwassermehrbedarf	18,43 â,¬	8,28 â,¬	8,28 â,¬	Â 1,87 â,¬
KdUH	480,60 â,¬	160,20 â,¬	160,20 â,¬	160,20 â,¬
Summe	1.453,03 â,¬	528,48 â,¬	528,48 â,¬	396,07 â,¬
Kindergeld	Â	Â	Â	0 â,¬
Â	**1.453,03 â,¬**	**528,48 â,¬**	**528,48 â,¬**	**396,07 â,¬**
prozentual	Â 100 %	36,3709 %	36,3709 %	27,2582 %
Â	Â	Â	Â	Â
Einkommen	Â	300,00 â,¬ Â	Â	Â
Freibetrag	Â	Â	Â	Â
Pauschbetrag	Â	30,00 â,¬	Â	Â
Anrechnung	270,00 â,¬	Â 270,00 â,¬	Â	Â
Prozentuale Anrechnung	Â	98,20 â,¬	98,20 â,¬	73,60 â,¬
Anspruch	**1.183,03 â,¬**	**430,28 â,¬**	**430,28 â,¬**	**322,47 â,¬**

[vorlÃ¤ufig geleistetÂ 520,20 â,¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 254,00 â,¬ Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 394,20 â,¬]

Â

Â

<u>MÃ¤rz</u>	gesamt	KlÃ¤gerin	LebensgefÃ¤hrte	Sohn
Regelleistung	954,00 â,¬	360,00 â,¬	360,00 â,¬	234,0
Warmwassermehrbedarf	18,43 â,¬	8,28 â,¬	8,28 â,¬	Â 1,8
KdUH	480,60 â,¬	160,20 â,¬	160,20 â,¬	160,2
Summe	1.453,03 â,¬	528,48 â,¬	528,48 â,¬	396,0
Kindergeld	Â	Â	Â	368,0
Â	**1.085,03 â,¬**	**528,48 â,¬**	**528,48 â,¬**	**28,0**
prozentual	Â 100 %	48,7065 %	48,7065 %	2,58
Â	Â	Â	Â	Â
Einkommen	Â	300,00 â,¬ Â	Â	Â
Freibetrag	Â	Â	Â	Â
Pauschbetrag	Â	30,00 â,¬	Â	Â

Anrechnung	270,00 â‚¬	270,00 â‚¬	Â	Â
Prozentuale Anrechnung	Â	131,51 â‚¬	131,51 â‚¬	6,9
Anspruch	**815,03 â‚¬**	**396,97 â‚¬**	**396,97 â‚¬**	**21,0**

[vorlÃ¤ufig geleistetÂ 520,20 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 254,00 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 394,20 â‚¬]

Â

April	gesamt	KlÃ¤gerin	LebensgefÃ¤hrte	Sohn
Regelleistung	954,00 â‚¬	360,00 â‚¬	360,00 â‚¬	234,0
Warmwassermehrbedarf	18,43 â‚¬	8,28 â‚¬	8,28 â‚¬	Â 1,8
KdUH	480,60 â‚¬	160,20 â‚¬	160,20 â‚¬	160,2
Summe	1.453,03 â‚¬	528,48 â‚¬	528,48 â‚¬	396,0
Kindergeld	Â	Â	Â	184,0
Â	**1.269,03 â‚¬**	**528,48 â‚¬**	**528,48 â‚¬**	**212,0**
prozentual	Â 100 %	41,6444 %	41,6444 %	16,71
Â	Â	Â	Â	Â
Einkommen	Â	300,00 â‚¬ Â	442,35 â‚¬	Â
Freibetrag	Â	Â	82,00 â‚¬	Â
Pauschbetrag	Â	30,00 â‚¬	100,00 â‚¬	Â
Anrechnung	530,35 â‚¬	270,00 â‚¬	260,35 â‚¬	Â
Prozentuale Anrechnung	Â	220,86 â‚¬	220,86 â‚¬	88,6
Anspruch	**738,68 â‚¬**	**307,62 â‚¬**	**307,62 â‚¬**	**123,4**

[vorlÃ¤ufig geleistetÂ 520,20 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 254,00 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 394,20 â‚¬]

Â

Â

Mai	gesamt	KlÃ¤gerin	LebensgefÃ¤hrte	Sohn
Regelleistung	954,00 â‚¬	360,00 â‚¬	360,00 â‚¬	234,0
Warmwassermehrbedarf	18,43 â‚¬	8,28 â‚¬	8,28 â‚¬	Â 1,8
KdUH	480,60 â‚¬	160,20 â‚¬	160,20 â‚¬	160,2
Summe	1.453,03 â‚¬	528,48 â‚¬	528,48 â‚¬	396,0
Kindergeld	Â	Â	Â	184,0
Â	**1.269,03 â‚¬**	**528,48 â‚¬**	**528,48 â‚¬**	**212,0**
prozentual	Â 100 %	41,6444 %	41,6444 %	16,71

Â	Â	Â	Â	Â
Einkommen	Â	300,00 â‚¬ Â	383,59 â‚¬	Â
Freibetrag	Â	Â	82,00 â‚¬	Â
Pauschbetrag	Â	30,00 â‚¬	100,00 â‚¬	Â
Anrechnung	471,59 â‚¬	270,00 â‚¬	201,59 â‚¬	Â
Prozentuale Anrechnung	Â	196,39 â‚¬	196,39 â‚¬	78,8
Anspruch	**797,44 â‚¬**	**332,09 â‚¬**	**332,09 â‚¬**	**133,2**

[vorlÃ¤ufig geleistetÂ 520,20 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 254,00 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 394,20 â‚¬]

Â

Juni	gesamt	KlÃ¤gerin	LebensgefÃ¤hrte	Sohn
Regelleistung	954,00 â‚¬	360,00 â‚¬	360,00 â‚¬	234,0
Warmwassermehrbedarf	18,43 â‚¬	8,28 â‚¬	8,28 â‚¬	Â 1,8
KdUH	480,60 â‚¬	160,20 â‚¬	160,20 â‚¬	160,2
Summe	1.453,03 â‚¬	528,48 â‚¬	528,48 â‚¬	396,0
Kindergeld	Â	Â	Â	184,0
Â	**1.269,03 â‚¬**	**528,48 â‚¬**	**528,48 â‚¬**	**212,0**
prozentual	Â 100 %	41,6444 %	41,6444 %	16,71
Â	Â	Â	Â	Â
Einkommen	Â	300,00 â‚¬ Â	Â	Â
Freibetrag	Â	Â	Â	Â
Pauschbetrag	Â	30,00 â‚¬	Â	Â
Anrechnung	270,00 â‚¬	270,00 â‚¬	Â	Â
Prozentuale Anrechnung	Â	112,44 â‚¬	112,44 â‚¬	45,1
Anspruch	**999,03 â‚¬**	**416,04 â‚¬**	**416,04 â‚¬**	**166,9**

[vorlÃ¤ufig geleistetÂ 0.00 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 528,48 â‚¬Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â 212,07 â‚¬]

Â

2. Die KlÃ¤gerin war auch nicht nach Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II in der hier maÃŸgeblichen, bis zum 28. Dezember 2016 geltenden Fassung (a.F.) von Leistungen nach dem SGB II ausgeschlossen.

Â

Nach Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II a.F. sind AuslÃ¤nderinnen und AuslÃ¤nder, deren Aufenthaltsrecht sich allein aus dem Zweck der Arbeitsuche ergibt, von den leistungsberechtigten Personen im Sinne des Â§ 7 Abs. 1 S. 1 SGB II a.F. und des Â§ 7 Abs. 2 SGB II a.F. ausgenommen. Von diesem Leistungsausschluss umfasst sind erst recht die StaatsangehÃ¶rigen anderer Mitgliedstaaten der EuropÃ¤ischen Union (EU), die keine deutsche StaatsangehÃ¶rigkeit besitzen (EU-AuslÃ¤nder) und nicht Ã¼ber eine materielle FreizÃ¼gigkeitsberechtigung nach dem FreizÃ¼gG/EU oder ein Aufenthaltsrecht nach dem AufenthG verfÃ¼gen (vgl. BSG, Urteile vom 12. Mai 2021 â€“ B 4 AS 34/20 R -, Rn. 15, 30. August 2017 â€“ B 14 AS 31/16 R -, Rn. 22 ff, und 03. Â Dezember 2015 â€“ B 4 AS 44/15 R -, Rn. 19 ff, jeweils in juris; so seit dem 29.Â Dezember 2016 auch Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 Buchst. a SGB II).

Â

Die Ausschlussregelung erfordert bei UnionsbÃ¼rgern regelmÃ¤ÃŸig eine fiktive PrÃ¼fung des Grundes bzw. der GrÃ¼nde der Aufenthaltsberechtigung. Bereits das Vorhandensein eines Aufenthaltsrechts aus einem anderen Grund als dem Zweck der Arbeitsuche hindert die Feststellung eines Aufenthaltsrechts â€žallein aus dem Zweck der Arbeitsucheâ€œ im Sinne von Â§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II a.F. (BSG, Urteil vom 30. Â Januar 2013 â€“ B 4 AS 54/12 R -, Rn. 23, 24, juris).

Â

Vorliegend war die KlÃ¤gerin im streitigen Zeitraum zwar nicht als Arbeitnehmerin nach Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gigG/EU a.F. oder als selbstÃ¤ndige ErwerbstÃ¤tige nach Â§Â 2 Abs. 2 Nrn. 2 und 3 FreizÃ¼gigG/EU a.F. freizÃ¼gigkeitsberechtigt, da sie weder zuvor noch im streitigen Zeitraum eine BeschÃ¤ftigung oder selbstÃ¤ndige ErwerbstÃ¤tigkeit ausgeÃ¼bt hatte. Mangels einer vorangegangenen BeschÃ¤ftigung als Arbeitnehmerin kommtÂ auch eine hieran anknÃ¼pfende FreizÃ¼gigkeitsberechtigung im Rahmen der VerlÃ¤ngerungstatbestÃ¤nde nach Â§ 2 Abs. 3 FreizÃ¼gG/EU a.F. oder nach der Rechtsprechung des EuGH zur unmittelbaren Anwendung des Art. 45 des Vertrages Ã¼ber die Arbeitsweise der EuropÃ¤ischen Union (AEUV) auch auf Arbeitnehmerinnen, die ihre ErwerbstÃ¤tigkeit wegen der kÃ¶rperlichen Belastungen im SpÃ¤tstadium ihrer Schwangerschaft und nach der Geburt des Kindes aufgeben und innerhalb eines angemessenen Zeitraums nach der Geburt ihre BeschÃ¤ftigung wieder aufnehmen oder eine andere Stelle finden (vgl. EuGH, Urteil vom 19. Juni 2014 â€“ C-507/12 â€“ â€žSaint Prixâ€œ, Rn. 32, 49 ff, juris), nicht in Betracht.

Â

Ebenso wenig verfÃ¼gte die KlÃ¤gerin im streitigen Zeitraum Ã¼ber ein Daueraufenthaltsrecht gemÃ¤ÃŸ Â§ 2 Abs. 2 Nr. 7 i.V.m. Â§ 4a FreizÃ¼gG/EU a.F.. Nach Â§Â 4a Abs. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. haben UnionsbÃ¼rger, die sich seit fÃ¼nf Jahren stÃ¤ndig rechtmÃ¤ÃŸig im Bundesgebiet aufgehalten haben, unabhÃ¤ngig vom weiteren Vorliegen der Voraussetzungen des Â§ 2 Abs. 2 FreizÃ¼gG/EU das Recht auf Einreise und Aufenthalt (Daueraufenthaltsrecht). Diese Voraussetzungen waren bei der KlÃ¤gerin, die sich seit dem 20. August 2010 in der Bundesrepublik Deutschland aufhÃ¤lt, frÃ¼hestens im August 2015 erfÃ¼llt.

Â

Jedoch hatte die KlÃ¤gerin im streitigen Zeitraum ein (abgeleitetes) Aufenthaltsrecht als FamilienangehÃ¶rige gemÃ¤ÃŸ Â§ 3 FreizÃ¼gG/EU a.F.

Â

GemÃ¤ÃŸ Â§ 3 Abs. 1 S. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. haben FamilienangehÃ¶rige der in Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 bis 5 genannten UnionsbÃ¼rger das Recht nach Â§ 2 Abs. 1, wenn sie den UnionsbÃ¼rger begleiten oder ihm nachziehen. FamilienangehÃ¶rige sind nach Â§ 3 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. der Ehegatte, der Lebenspartner und die Verwandten in gerader absteigender Linie der in Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 bis 5 und 7 genannten Personen oder ihrer Ehegatten oder Lebenspartner, die noch nicht 21 Jahre alt sind.

Â

DieÂ 1995 geborene KlÃ¤gerin ist noch vor Vollendung des 15.Â Lebensjahres im August 2010 zu ihrer in Deutschland (B) lebenden Mutter nachgezogen und hat mit ihr in einem Haushalt gelebt und eine Bedarfsgemeinschaft im Sinne des SGB II gebildet, bis sie im Juni 2014 im Alter von 19 Jahren zu ihrem LebensgefÃ¤hrten, dem Vater des im November 2014 geborenen gemeinsamen Sohnes, umgezogen ist. Im streitigen Zeitraum hatte die KlÃ¤gerin auch noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet.

Â

Die Mutter der KlÃ¤gerin warÂ als UnionsbÃ¼rgerin â€“ wie vom Jobcenter B M mit Schreiben vom 07.Â Juli 2022 bestÃ¤tigt â€“ bis Ende 2014 nach Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. und auch danach im streitigen Zeitraum gemÃ¤ÃŸ Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. i.V.m. Â§ 2Â Abs. 3 Nr. 2 FreizÃ¼gG/EU a.F. als Arbeitnehmerin freizÃ¼gigkeitsberechtigt.Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â

Â

GemÃ¤ÃŸ Â§ 2 Abs. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. haben freizÃ¼gigkeitsberechtigte UnionsbÃ¼rger

und ihre FamilienangehÃ¶rigen das Recht auf Einreise und Aufenthalt nach MaÃŸgabe dieses Gesetzes. Nach Â§ 2 Abs. 2 Nr. 1 FreizÃ¼gG/EU a.F. sind freizÃ¼gigkeitsberechtigt UnionsbÃ¼rger, die sich als Arbeitnehmer oder zur Berufsausbildung aufhalten wollen. GemÃ¤ÃŸ Â§ 2 Abs. 3 Nr. 2 FreizÃ¼gG/EU a.F. bleibt das Recht nach Absatz 1 fÃ¼r Arbeitnehmer und selbstÃ¤ndig ErwerbstÃ¤tige unberÃ¼hrt bei unfreiwilliger durch die zustÃ¤ndige Agentur fÃ¼r Arbeit bestÃ¤tigter Arbeitslosigkeit oder Einstellung einer selbstÃ¤ndigen TÃ¤tigkeit infolge von UmstÃ¤nden, auf die der SelbstÃ¤ndige keinen Einfluss hatte, nach mehr als einem Jahr TÃ¤tigkeit.Â

Â

Die Arbeitnehmereigenschaft im Sinne des Rechts der EuropÃ¤ischen Union, d.h. im Sinne des Art. 45 AEUV beurteilt sich allein nach objektiven Kriterien, die das ArbeitsverhÃ¤ltnis im Hinblick auf Rechte und Pflichten kennzeichnen (EuGH, Urteile vom 06. November 2003 â€“ C-â€‹413/01 â€“ Ninni-â€‹Orasche, Rn. 24, und vom 21.Â Februar 2013 â€“ C-â€‹46/12 -, Rn. 40, jeweils in juris). Arbeitnehmer in diesem Sinne ist jeder, der eine tatsÃ¤chliche und echte TÃ¤tigkeit ausÃ¼bt, wobei TÃ¤tigkeiten auÃŸer Betracht bleiben, die einen so geringen Umfang haben, dass sie sich als vÃ¶llig untergeordnet und unwesentlich darstellen (EuGH, Urteile vom 06. November 2003 â€“ C-â€‹413/01 â€“ Ninni-â€‹Orasche, Rn. 26 m.w.N., 14. Juni 2012 â€“ C-â€‹542/09 â€“ Kommission/Niederlande, Rn. 68, 26. MÃ¤rz 2015 â€“ C-â€‹316/13 â€“ Fenoll, Rn. 27, und vom 16.Â Juli 2020 â€“ C-â€‹658/18 â€“ Governo della Repubblica italiana, Rn. 93, jeweils in juris; im Anschluss daran etwa BSG, Urteile vom 12. September 2018 â€“ B 14 AS 18/17 R -, Rn. 19, 27. Januar 2021 â€“ B 14 AS 42/19 R -, Rn. 17, und â€“ B 14 AS 25/20 R -, Rn. 19, sowie vom 29.Â MÃ¤rz 2022 â€“ B 4 AS 2/21 R -, Rn. 19, jeweils in juris). Das wesentliche Merkmal des ArbeitsverhÃ¤ltnisses besteht darin, dass jemand wÃ¤hrend einer bestimmten Zeit fÃ¼r einen anderen nach dessen Weisung Leistungen erbringt, fÃ¼r die er als Gegenleistung eine VergÃ¼tung erhÃ¤lt (EuGH, Urteile vom 06. November 2003 â€“ C-â€‹413/01 â€“ Ninni-â€‹Orasche, Rn. 24, und vom 14. Juni 2012 â€“ C-â€‹542/09 â€“ Kommission/Niederlande, Rn. 68, jeweils in juris; BSG, Urteil vom 12. Mai 2021 â€“ B 4 AS 34/20 R -, Rn. 18, juris). Die beschrÃ¤nkte HÃ¶he dieser VergÃ¼tung und der Umstand, dass eine Person im Rahmen eines ArbeitsverhÃ¤ltnisses nur eine geringe Anzahl an Wochenstunden arbeitet, schlieÃŸen indes nicht aus, dass die TÃ¤tigkeit aufgrund einer Gesamtbewertung des betreffenden ArbeitsverhÃ¤ltnisses den Arbeitnehmerstatus begrÃ¼nden kann (EuGH, Urteil vom 04. Februar 2010 â€“ C-â€‹14/09 â€“ Genc, Rn. 26, juris;

BSG, Urteil vom 12.Â September 2018 â€“ B 14 AS 18/17 R -, Rn. 19 m.w.N., juris). Auch die Dauer der von dem Betroffenen ausgeÃ¼bten TÃ¤tigkeit ist ein Gesichtspunkt, den das innerstaatliche Gericht bei der Beurteilung der Frage zu berÃ¼cksichtigen hat, ob es sich hierbei um eine tatsÃ¤chliche und echte TÃ¤tigkeit handelt oder ob sie vielmehr einen so geringen Umfang hat, dass sie nur unwesentlich und untergeordnet ist (vgl. EuGH, Urteile vom 26. Februar 1992 â€“ C-â€‹357/89 â€“ Raulin, Rn. 14, und vom 04.Â Februar 2010 â€“ C-â€‹14/09 â€“ Genc, Rn. 26, jeweils nach juris).

Â

FÃ¼r die Gesamtbewertung der AusÃ¼bung einer TÃ¤tigkeit als BeschÃ¤ftigung und damit die Zuweisung des Arbeitnehmerstatus ist mithin Bezug zu nehmen insbesondere auf die Arbeitszeit, den Inhalt der TÃ¤tigkeit, eine Weisungsgebundenheit, den wirtschaftlichen Wert der erbrachten Leistung, die VergÃ¼tung als Gegenleistung fÃ¼r die TÃ¤tigkeit, den Arbeitsvertrag und dessen Regelungen sowie die BeschÃ¤ftigungsdauer (BSG, Urteile vom 29. MÃ¤rz 2022 â€“ B 4 AS 2/21 R -, Rn. 20, sowie vom 27. Januar 2021 â€“ B 14 AS 42/19 R -, Rn. 21 m.w.N., und â€“ B 14 AS 25/20 R -, Rn. 24 m.w.N., jeweils in juris). Nicht alle einzelnen dieser Merkmale mÃ¼ssen schon je fÃ¼r sich die Arbeitnehmereigenschaft zu begrÃ¼nden genÃ¼gen. Der maÃŸgeblichen Gesamtbewertung ist mit RÃ¼cksicht auf die Rechtsprechung des EuGH ein weites VerstÃ¤ndnis zugrunde zu legen (BSG, Urteil vom 27. Januar 2021 â€“ B 14 AS 42/19 R -, Rn. 21 m.w.N., juris). FÃ¼r die Beurteilung, ob eine Arbeitnehmereigenschaft vorliegt, sind die nationalen Gerichte zustÃ¤ndig, denn sie allein verfÃ¼gen Ã¼ber eine unmittelbare Kenntnis des Sachverhalts und sind am besten in der Lage, die erforderlichen PrÃ¼fungen vorzunehmen (EuGH, Urteil vom 04. Februar 2010 â€“ C-â€‹14/09 â€“ Genc, Rn. 32, juris; Bundesverwaltungsgericht , Urteil vom 19. April 2012 â€“ 1 C 10/11 -, Rn. 15, juris).

Â

Ausgehend von diesen Kriterien bestehen fÃ¼r den Senat keine Zweifel daran, dass die von der Mutter der KlÃ¤gerin von Mai 2013 bis Dezember 2014 in einem Privathaushalt ausgeÃ¼bte TÃ¤tigkeit als Haushaltshilfe mit einer monatlichen VergÃ¼tung i.H.v. 400 â‚¬ die Arbeitnehmereigenschaft im Sinne von Art. 45 AEUV begrÃ¼ndete. Dem ArbeitsverhÃ¤ltnis lag ein Formulararbeitsvertrag Ã¼ber eine geringfÃ¼gige BeschÃ¤ftigung vom 01.Â Mai 2013 zugrunde, der auch die HÃ¶he der Entlohnung entsprach. Die Entgeltzahlung ist durch Vorlage von Bar-Quittungen bzw. vom Arbeitgeber ausgestellten Einkommensbescheinigungen gegenÃ¼ber dem Jobcenter B M belegt. Dass es sich um eine tatsÃ¤chliche und echte TÃ¤tigkeit gehandelt hat, ergibt sich auch aus der HÃ¶he der gezahlten VergÃ¼tung von 400 â‚¬ monatlich. Diese spricht deutlich gegen eine TÃ¤tigkeit von so geringem Umfang, dass sie nur als vÃ¶llig unwesentlich und untergeordnet anzusehen wÃ¤re. Da die TÃ¤tigkeit mehr als ein Jahr andauerte, ist auch nach dem unfreiwilligen Verlust der Arbeitsstelle Ende Dezember 2014 und dadurch verursachter Arbeitslosigkeit im streitigen

Zeitraum gemÃ¤ÃŸ Â§ 2 Abs. 3 Nr. 2 FreizÃ¼gG/EU a.F. der Arbeitnehmerstatus nicht entfallen.

Â

Dem von der Mutter abgeleiteten Aufenthaltsrecht steht auch nicht der Umstand entgegen, dass die KlÃ¤gerin im Juni 2014 zu ihrem LebensgefÃ¤hrten und Vater des im November 2014 geborenen gemeinsamen Kindes gezogen ist. So hat das BSG in seiner Entscheidung vom 15.Â Januar 2012 (B 14 AS 138/11 R, Rn. 22 ff, juris, m.w.N.) dazu ausgefÃ¼hrt:

â€žAus den Worten â€žbegleitenâ€œ bzw. â€žnachziehenâ€œ in Â§ 3 Abs. 1 bzw. Â§ 4 FreizÃ¼gG/EU kann nicht der Schluss gezogen werden, dass â€“ wie das SG meint â€“ das Aufenthaltsrecht als FamilienangehÃ¶riger nur besteht, wenn der freizÃ¼gigkeits-berechtigte UnionsbÃ¼rger, hier die Eltern bzw. der Vater, und der begleitende FamilienangehÃ¶rige auf Dauer in einer gemeinsamen Wohnung wohnen.(â€¦â€¦â€¦) Allein der Umstand, dass die KlÃ¤gerin zu 1 vor Geburt des KlÃ¤gers zu 2 aus ihrem Elternhaus ausgezogen ist und eine eigene Wohnung angemietet hat, lÃ¤sst das abgeleitete Aufenthaltsrecht als FamilienangehÃ¶rige somit nicht entfallen.â€œ

Â

Nichts anderes gilt im vorliegenden Fall der KlÃ¤gerin, die vor der Geburt ihres Sohnes aus der Wohnung ihrer Mutter ausgezogen ist, um mit dem Vater ihres Sohnes in einer Wohnung zusammen zu leben.

Â

Demzufolge hatte die KlÃ¤gerin (auch) im Zeitraum vom 01. Januar 2015 bis zum 30.Â Juni 2015 dem Grunde nach Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II. Der angefochtene ÃœberprÃ¼fungsbescheid vom 03. August 2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 04. November 2015 war daher aufzuheben sowie der Beklagte zur Ã„nderung des Bescheides vom 02.Â Dezember 2014 und im Wege eines Grundurteils nach Â§ 130 Abs. 1 S. 1 SGG zur Bewilligung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II fÃ¼r den Zeitraum vom 01.Â Januar 2015 bis zum 30. Juni 2015 zu verpflichten. Der Beklagte hat Ã¼ber die tatsÃ¤chliche HÃ¶he der der KlÃ¤gerin (und den Mitgliedern ihrer Bedarfsgemeinschaft) nach dem SGB II zustehenden Grundsicherungsleistungen sowie Ã¼ber eventuell aufgrund der hohen vorlÃ¤ufigen Leistungen entstandene ErstattungsansprÃ¼che in einem anschlieÃŸenden Verwaltungsverfahren abschlieÃŸend zu entscheiden.

Â

Die Kostenentscheidung beruht auf Â§ 193 Abs. 1 S. 1 SGG und trÃ¤gt dem Erfolg in der Hauptsache Rechnung.

Â

GrÃ¼nde fÃ¼r die Zulassung der Revision im Sinne von Â§ 160 Abs. 2 SGG liegen nicht vor, insbesondere weicht der Senat nicht von der gefestigten Rechtsprechung des BSG ab, sondern folgt ihr.

Erstellt am: 25.01.2023

Zuletzt verändert am: 22.12.2024